

Rezension zu: Fagan, B. (2018). A Little History of Archaeology. New Haven and London: Yale University Press. Hardcover- und Softcoverausgabe, 288 S. m. 40 s/w-Abb. ISBN 9780300224641.

Jens Notroff

Mit Brian Fagans „Little History of Archaeology“ erschien im vergangenen Jahr ein weiteres Buch, das sich – ähnlich wie Barbara Sasses „Weg zu einer archäologischen Wissenschaft“ (SASSE, 2017; 2018; vgl. NOTROFF, 2019 für eine Rezension beider Bände) – mit der gesellschaftlichen Rolle archäologischen Forschens und der Genese archäologischer wissenschaftlicher Disziplinen auseinandersetzt. Im Rahmen der populären „Little Histories“-Reihe bei der Yale University Press erschienen, richtet sich Fagans (im Gegensatz zu Sasses wissenschaftlicher Studie dezidiert populärwissenschaftliches) Buch dem Anspruch der Reihe folgend an ein vielseitig interessiertes Publikum jeden Alters (vgl. <https://littlehistory.org/about-the-series> [21.8.2019]): „This book tells the story of archaeology through the work of some of the most famous archaeologists, from the casual observers of four centuries ago to the close-knit research teams of the twenty first century.“ (FAGAN, 2018, 2)

Fagan wählt einen narrativen Ansatz, verfolgt die Entwicklung der Archäologie mit Hilfe der Entdeckungsgeschichte bekannter archäologischer Stätten und entlang der Biographien ausgewählter Pioniere und Forscherinnen (letztere eher im retrospektiven Teil des Buches und in der Minderzahl, immerhin ist ihnen aber ein eigenes Kapitel gewidmet [Kapitel 19: „Not ‚Men’s Work‘“]) – und lässt auch, durchaus der materiellen Kultur verpflichtet, Objekte selbst als *Storyteller* auftreten. Damit (und auch in der im Folgenden kurz umrissenen inhaltlichen Gliederung) ‚erinnert‘ das vorliegende Buch an Fagans 2004 erstmals erschienene Einführung „A Brief History of Archaeology. Classical Times to the Twenty-First Century“ (FAGAN, 2004a), die kürzlich ebenfalls neu aufgelegt wurde (FAGAN & DURRANI, 2016) und dessen naher Verwandter im Geiste es offensichtlich ist.

Mit kurzen Exkursen in die Ägyptologie (Kap. 2-3), Altorientalistik (Kap. 4-5), Altamerikanistik (Kap. 6) und Ur- und Frühgeschichte (Kap. 9) wird die Vielfalt archäologisch arbeitender Disziplinen illustriert und die Entwicklung des Faches von geographisch und chronologisch eng umgrenzten Forschungsinteressen hin zu globalarchäologischen Fragestellungen (z. B. Kap. 28) nachgezeichnet. Dabei schlägt Fagan den erzählerischen und historischen Bogen weit: Von den Fragen nach dem Ursprung menschlichen Wirkens

jenseits biblischer Schöpfungsmythen, welche die Antiquare spätestens seit dem 16. Jahrhundert beschäftigten (Kap. 7), über Darwins Evolutionstheorie nebst Anthropogenese (Kap. 8) und Thomsens Dreiperiodensystem (Kap. 9) bis zur Debatte um die Nutzbarkeit rezenter ethnologischer Kulturererscheinungen als adäquate archäologische Analogien (Kap. 10) und die Rolle archäologischer Forschung auch in der Bewusstwerdung kulturellen Erbes bis hin zur Erkenntnis dessen Schutzwürdigkeit und aktiven Unterschutzstellung (z. B. Kap. 12, S. 81 und Kap. 37, S. 247). Mit einem Ausblick in jüngere und jüngste Entwicklungen innerhalb des Faches schließlich stellt er im letzten Teil des Buches auch Unterwasser- und Luftbildarchäologie, Bodenradar, LiDAR und satellitengestützte Prospektionsmethoden vor (Kap. 38-40) und erweitert so den historischen Bogen seiner Historie bis in die Gegenwart (andeutungsweise gar darüber hinaus) – womit Fagan letzten Endes weiter ausgreift als das bereits genannte, thematisch verwandte Werk Sasses, dessen zweiter Band mit dem Status quo der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie im Jahr 1850 endet.

Fagan lässt seine ‚Archäologie-Geschichte‘ (und er folgt damit durchaus auch einer bei Sasse [2017, 357] herausgestellten Dichotomie) mit dem Vorhandensein antiker (in den hier untersuchten Regionen Mitteleuropas vor allem römischer) Ruinen bzw. dem Fehlen solcher beginnen, was (wie ebenfalls bei Sasse [2018, 216] aufgezeigt) die unterschiedliche regionale und nationale Entwicklung archäologischer Disziplinen und Schwerpunkte begründet. Wenngleich schon in der Einleitung der Bezug zum ‚britischsten‘ aller Monumente, Stonehenge natürlich, und Aubreys Auseinandersetzung mit den Steinmonumenten als wesentlichem Element archäologischer Traditionsbildung in Großbritannien (FAGAN, 2018, 2-3) nicht fehlen darf, bleiben es ‚die Römer‘, die auch hier als Referenzpunkt und historische Scheide bekannter und unbekannter Vergangenheit fungieren und die Weichen Richtung Klassischer bzw. Prähistorischer Archäologie stellen (FAGAN, 2018, 55-61).

So ist es dann auch nur konsequent, wenn Fagan von Aubrey und Stonehenge zunächst in direkter Linie zu Winckelmann („[the] first serious researcher“ [FAGAN, 2018, 3]) und den ‚klassischen‘ Stätten des Altertums wechselt und sich von dort aus durch die Forschungsgeschichte bis in unsere Tage bewegt. Chronologisch folgt er dabei der Entwicklung des Faches, der sich die beschriebenen archäologischen und historischen Stätten und Perioden nachordnen. Was zwar einige zeitliche Sprünge nach sich zieht – vom ägyptischen Tal der

Könige nach Niniveh und Nimrud, nach Copán, ins Paläolithikum, an die Schweizer Seeufersiedlungen, zu den indigenen Kulturen Nordamerikas, schließlich wieder zurück ins Paläolithikum und von dort nach Troja, Olympia und Naukratis etc. –, es dem Autor aber gestattet, auch die Entwicklung von Ideen, Fragestellungen und Methoden in den Blick zu nehmen. Und diesen Blick, wenn auch vielleicht historisch nicht ganz so tiefreichend wie bei Sasse, auch geografisch deutlich weiter schweifen zu lassen.

Die Leserschaft profitiert davon, erhält sie dadurch doch Einblick auch in die beginnende Archäologie auf dem amerikanischen Kontinent, die viel stärker noch als dies in Europa der Fall war von der ethnologischen Perspektive heute lebender Nachfahren archäologisch untersuchter Kulturen geprägt ist (Kap. 13). Ein Gewinn ist auch der Exkurs in die Archäologie Asiens und deren Genese, die in vergleichbaren forschungsgeschichtlichen Abrissen oft ausgeklammert bleibt, hier aber mit dem Hinweis auf die ungebrochene, weit zurückreichende chinesische Schriftkultur und die Antikensammlungen chinesischer Kaiser bis zurück in die Song-Dynastie (960-1279) eingeführt und mit westlich-eurozentrischer Geschichtsauffassung kontrastiert wird (Kap. 23). Ähnliches kann für den der archäologischen Erforschung Afrikas gewidmeten Abschnitt (Kap. 22) gelten, der – wenn auch insgesamt eher kurz – mehr als den üblichen Ausschnitt im Norden des Kontinents in den Blick nimmt. Zudem wirft er mit den Ausgrabungen Groß-Simbabwe ein Schlaglicht auf einen weiteren ganz wesentlichen, noch zu sehr vernachlässigten Punkt archäologischer Forschungsgeschichte: Den oft nicht allzu subtilen Rassismus, den frühe Archäologie-Pioniere neben Khaki-Hemd und Tropenhelm im Kolonialgepäck mitführten – und dessen politische Instrumentalisierung (wenn etwa nicht die indigene Bevölkerung selbst, sondern eine untergegangene – natürlich überlegene – Kultur als Urheber solcher Monumente ‚erkannt‘ wird, die ihrerseits von den Vorfahren der gegenwärtigen Bewohner verdrängt wurde, was deren Ansprüche an Land und Ressourcen negierte). Davon abgesehen findet allerdings, mit Ausnahme einiger subtiler Bemerkungen („*So much sculpture had been found that there were almost too many Assyrian kings in London.*“ [FAGAN, 2018, 31]) und Anekdoten (z. B. Wooleys Gebrauch des Revolvers zur Akquise einer Grabungsgenehmigung [FAGAN, 2018, 131]), keine weitere Diskussion kolonialer Aneignung kulturellen Erbes durch das Fach statt. Was angesichts der gegenwärtig anhaltenden Restitutionsdebatte und vor allem mit Blick auf Fagans weiteres Oeu-

vre ein wenig überrascht (z. B. FAGAN, 2004b). Allerdings nutzt der Autor einen weiteren Exkurs zur durchaus vergleichbaren Situation und Geschichte amerikanischer Ureinwohner (und hier insbesondere den „*Myth of the Mound Builders*“ [Kap. 12] und die [widerlegte] Annahme, die nordamerikanischen Erdmonumente würden nicht auf die Ureinwohner des Kontinents, sondern eine unbekannte Kultur der Vergangenheit zurückgehen) auch für deutliche, in einer archäologischen Einführung unbedingt richtig platzierte Bemerkungen zur Gefährlichkeit pseudoarchäologischer Narrative – und wie methodische Forschung uns in die Lage versetzt, solche Darstellungen zu entkräften (FAGAN, 2018, 75-81). Interessant wäre es in diesem Zusammenhang gewesen, vielleicht auch etwas über die Position indigener Archäologen zu erfahren, deren Perspektive an dieser Stelle leider keine Berücksichtigung findet.

Erstaunlich auch, dass das ausführliche und informative Kapitel über die Rolle menschlicher Überreste als archäologische Quelle (Kap. 34) ohne Bezug zur ethischen Komponente dieser Auseinandersetzung, z. B. der Debatte um deren museale Inszenierung, auskommt.

Gelegentliche Einschübe wie u. a. über die (rezente) Felsbildkunst der San im Abschnitt zur paläolithischen Höhlenkunst (Kap. 14) dehnen den geographischen und kulturellen Rahmen weiter aus und bieten interessante Einblicke, Perspektiven und Analogien. Diese kurzweilige Vielseitigkeit und insbesondere der insgesamt lebhaftere Ton des Buches sind dann auch seine unbedingte Stärke: Fagan nimmt seine Leser zusammen mit Battista Belzoni hinab in dämmerige Grabtunnel, mit Smith auf die staubige Suche nach fehlenden Keilschrifttafeln des Gilgamesch-Epos und folgt Stephens in den feuchtwarmen Urwald Honduras zu überwucherten Maya-Pyramiden. Zu einem guten Teil liest sich diese kleine Geschichte der Archäologie deshalb zunächst durchaus wie eine Biographie historischer Einzelgänger, auch wenn Fagan es in späteren Kapiteln keineswegs unterlässt, wiederholt darauf hinzuweisen, dass moderne Forschung stets eine Gemeinschaftsleistung und Archäologie keine isolierte Disziplin ist – sondern vielmehr eingebunden in natur- und geisteswissenschaftlich-interdisziplinäre, inter- und transnationale Forschungsnetzwerke. Dass aber wesentliche Impulse für die frühen Grundlagen dieser Forschung durchaus mit Pionierleistungen von Schlüsselfiguren zu verbinden sind, ist ebenso wenig von der Hand zu weisen. Und so setzt sich diese *Little History*, die Geschichte vom Werden eines ganzen Faches, eben doch aus vielen *little Stories* zusammen (inklusive persönlich

eingefärbter Beschreibungen und Reiseberichte des Autors). Gerade auch dadurch gelingt Fagan die Vermittlung wissenschaftlicher Entwicklung und methodischen Fortschritts: Klingen in der Beschreibung jener frühen Pionierphase häufig allzu materialistische Motive für eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit an, rückt Fagan immer wieder auch den menschlichen Faktor in den Vordergrund und zeigt, dass die Archäologien ihrer Natur nach zwar auf materielle Quellen fokussieren, in ihren Fragestellungen aber eben sehr wohl weit über diese Materialität hinaus zielen. Dass innovative Ideen dabei mitunter eine gewisse Zeit benötigen, um zu verhaften und nachhaltig Widerhall zu finden, schildert er in diesem Zusammenhang ebenso eindrücklich wie die Erkenntnislawine, die daraus resultieren kann, wenn diese Ideen erst einmal Fahrt aufnehmen.

„*A Little History of Archaeology*“ beinhaltet für ein populärwissenschaftliches archäologisches (mithin also – und vor allem angesichts der zahlreichen thematisierten Stätten, Funde und Personen – zur Visualisierung geeignetes) Buch nur wenig Bildmaterial, das sich – wie schon auf dem Titel angedeutet – in historisierenden, eher abstrahierten holzschnittartigen Illustrationen erschöpft. Es ist auch Fagans geistreichen und lebhaften Schilderungen zu verdanken, dass diese spärliche Bebilderung keineswegs als schwerwiegender Mangel empfunden wird, sondern den (im Rahmen dieser Reihe fraglos beabsichtigten) Charakter eines ‚Lesebuchs‘ verstärkt. Insgesamt nehmen einzelne Kapitel zwar gelegentlich durchaus Bezug aufeinander, funktionieren aber auch jeweils für sich allein – was (auch hier zeigt sich eine gewisse Verwandtschaft zu den beiden Bänden von Sasse) sprunghafteren Leserinnen und Lesern entgegenkommt und zum wiederholten Blättern und gelegentlichen Nachschlagen in diesem Kompendium einlädt. Fachtermini, die selbstverständlich hier und da unvermeidlich sind, werden pflichtschuldig aufgelöst und in aller Kürze erläutert.

Ohne Frage muss eine populäre Darstellung der – trotz der vergleichend zu konstatierenden disziplinären Jugend des Faches – umfangreichen archäologischen Forschungsgeschichte im Taschenbuchformat konsequent auswählen und weglassen. Mit rapide voranschreitender Entwicklung, insbesondere auch in der Zeit nach den beiden Weltkriegen, haben sich Personal, Schulen und Anwendungen, ja selbst die Zahl archäologischer Forschungsfelder, um ein Erhebliches vermehrt. Dass diese Vielfalt in einem einzelnen Buch nicht vollends abgebildet werden kann und hier also zwangsläufig einiges unter den Tisch fallen

muss, liegt auf der Hand. Dem Vielschreiber Fagan ist aber, und das sollen diese wenigen kritischen Anmerkungen nicht herabwürdigen, auch in diesem Falle ein kurzweiliges Buch zu verdanken, das einen guten Einblick in die wechselvolle Historie archäologischen Forschens bietet. Zahlreich sind die Anregungen, viele der oft nur kurz angeschnittenen Themen weiterzuverfolgen; insofern hätten geneigte Leserinnen und Leser vielleicht zusätzlich von einer kleinen Bibliografie profitiert, deren Fehlen allerdings ebenfalls dem Konzept und Format der Reihe geschuldet sein mag. Dass er sich mit seiner „*Little History*“ nicht ausschließlich auf die Forschungsgeschichte im historischen Rückblick beschränkt, sondern trotz der gegebenen Kürze dafür nutzt, zugleich eine Einführung in das Fach selbst, seine Methoden, Theorien und Technologien zu entwerfen, trägt deutlich zum Gelingen von Fagans Intention bei, die Archäologie in all ihren Facetten nicht nur als Kultur-, sondern auch als Gesellschaftswissenschaft darzustellen. Als gesellschaftlich relevante Wissenschaft, die eben gerade nicht nur in die Vergangenheit schaut, sondern auch zu tagesaktuellen Diskussionen Langfristperspektiven beizusteuern vermag – z. B. zu aktuellen ökologischen Fragen (Kap. 28), mithin ja ohnehin eines von Fagans persönlichen großen Themen (vgl. u. a. FAGAN, 1999; 2000; 2003; 2008).

Vielleicht liegt darin der eigentliche, der besondere Reiz dieses Buches: Brian Fagans Begeisterung für das Fach nämlich, die er seiner Leserschaft hier mitzugeben vermag. Eines Faches, das in mehr als zweieinhalb Jahrhunderten intensiver Auseinandersetzung mit den materiellen Resten menschlichen Wirkens und Schaffens, bei voranschreitender Spezialisierung, innovativer Technisierung und interdisziplinärer Schwerpunktforschung doch stets auch hinter die Objekte zu blicken suchte. Das jedenfalls möchte man zusammen mit Fagan dem Publikum mit auf den Weg geben: „*Archaeology has always been about people (...) We've become so specialized that there is a tendency sometimes to forget the people.*“ (FAGAN, 2018, 263). Ein abwechslungsreiches, ein informatives, ein anregendes Buch. Kurz: ein empfehlenswertes.

L i t e r a t u r

Fagan, B. (1999). *Floods, Famines, and Emperors: El Niño and the Fate of Civilizations*. New York: Basic Books.

Fagan, B. (2000). *The Little Ice Age: How Climate Made History, 1300–1850*. New York: Basic Books.

Jens Notroff

Fagan, B. (2003). *The Long Summer: How Climate Changed Civilization*. New York: Basic Books.

Fagan, B. (2004a). *A Brief History of Archaeology: Classical Times to the Twenty-First Century*. Upper Saddle River, NJ: Prentice Hall.

Fagan, B. M. (2004b). *The Rape of the Nile: Tomb Robbers, Tourists, and Archaeologists in Egypt*. Boulder, CO: Westview Press (rev. and updated ed.).

Fagan, B. (2008). *The Great Warming: Climate Change and the Rise and Fall of Civilizations*. New York: Bloomsbury Press.

Fagan, B. M. & Durrani, N. (2016). *A Brief History of Archaeology. Classical Times to the Twenty-First Century, 2nd Edition*. London and New York: Routledge.

Notroff, J. (2019). Rezension zu: Sasse, B. (2017/2018). *Der Weg zu einer archäologischen Wissenschaft* (2 Bde.). *Archäologische Informationen* 42 (Early View).

Sasse, B. (2017). *Der Weg zu einer archäologischen Wissenschaft, Band 1: Die Archäologien von der Antike bis 1630*. (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Ergänzungsbände 69/1). Berlin: de Gruyter.

Sasse, B. (2018). *Der Weg zu einer archäologischen Wissenschaft, Band 2: Die Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie 1630-1850*. (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Ergänzungsbände 69/2). Berlin: de Gruyter.

Jens Notroff M.A.
Deutsches Archäologisches Institut
Orientabteilung
JensNotroff@gmail.com
<https://jensnotroff.com>

<https://orcid.org/0000-0003-0916-8400>